Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 118 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (84 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Freitag, den 22. Mai | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle". | 1925

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Botschafterkonferenz in Paris, die über Entwaffnung und Räumung der Kölner Zone beraten sollte, ist abermals vertagt worden.

* Im Reichstage begann die große Aussprache der Parteien über die Außenpolitik der Regierung.

* Der Steuerausschuß des Reichstages nahm verschiedene Milderungen für die Einkommensteuer an, die noch der Genehmigung des Reichstages bedürfen.

* Die Deutsche Golddiskontbank ermäßigte ihren Diskontsatz von 8 auf 7 %.

* Im pommerschen Kreis Naugard brach ein riesiger Waldbrand aus, der ungefähr 2500 Morgen Wald vernichtete.

Deutschlands Außenpolitik.

Zur großen Rede Dr. Stresemanns wird uns von parlamentarischer Seite geschrieben:

Überblickt man die Rede, die der deutsche Außenminister Dr. Stresemann im Reichstag gehalten hat, einmal im ganzen, so wird man ohne weiteres als das Erfreulichste daran feststellen können, daß der Ton doch um ein beträchtliches deutlicher, um nicht zu sagen schärfer geworden ist, als das bei früheren Verlautbarungen über die Wege der deutschen Außenpolitik der Fall war. Die Schärfe des Tones ist aber fast selbstverständlich, da die Art und Weise, in der Deutschland von der Entente, besonders von Frankreich, bei der Erörterung der Sicherheitsfragen, der Abrüstung und der Räumung der Kölner Zone behandelt wird, als immer unerträglicher bezeichnet werden muß. Gleich im Anfang hat Stresemann mit Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß der Londoner Pakt von Deutschland ausgeführt werden muß, doch nicht, weil die deutschen Zahlungen mit den Fragen der Gerechtigkeit oder der Schuld am Kriege etwas zu tun hätten, sondern weil sie uns durch die Übermacht der Sieger aufgezwungen sind. Gewiß werden sie und sollen sie ausgeführt werden, und Stresemann bezeichnete es als geradezu unerhört, daß es Leute in Deutschland gibt, welche die Räumung des Ruhrgebiets und des Sanktionsgebiets am 16. August als irgendwie gefährdet bezeichnen können. Denn wir haben die Verpflichtungen des Londoner Paktes ausgeführt; daher müssen die Verpflichtungen auch auf der Gegenseite erfüllt werden. Wiederum in starker Betonung: Sollte an dieser Auffassung irgendein Zweifel möglich sein, so sei man sich im Lager der Alliierten wahrscheinlich darüber völlig im klaren, daß die dadurch herbeigeführte Tatsache prinzipielle Folgen zeitigen müsse, die das bisher auf dem Wege der Verständigung Geschaffene illusorisch machen würde. Damit gibt Dr. Stresemann dem selbstverständlichen Standpunkt Deutschlands Ausdruck, daß in London nicht nur wir Verpflichtungen übernahmen, sondern auch die Entente.

Nach längeren Ausführungen über das Verhältnis Deutschlands zu den anderen europäischen und außereuropäischen Staaten und nach der grundsätzlichen Feststellung, daß bei allen Handelsvertragsverhandlungen für Deutschland zwei unabänderliche Gesichtspunkte maßgebend seien, nämlich die Gleichberechtigung und die Meistbegünstigung, ging Stresemann nun auf jene Probleme ein, deren Erläuterung mit besonderer Spannung erwartet war. Es ist eine Feststellung, aber eine notwendige, daß wir von normalen Friedensverhältnissen immer noch weit entfernt sind, daß jenseits unserer Grenzen immer noch die Geisteseinstellungen und die Methoden der Kriegszeit obwalten und daß man gar nicht daran denke, einem Kulturvolk von 60 Millionen auf die Dauer Achtung und Gleichberechtigung zuzusprechen. Und nun endlich nennt der Außenminister die Art und Weise, wie man aus jener Geisteseinstellung heraus verhandelt, endlich mit wirklichem Namen. Die Entwaffnungsnote — „Es ist wirklich schwer, keine bittere Satire zu schreiben. Fünf Monate lassen die Alliierten nichts von sich hören und behaupten trotzdem, daß die Verfehlungen Deutschlands auf der Hand lägen." „Eine unerhörte Art des Vorgehens" nennt der Außenminister diese Handlung der Entente. Dabei sei Deutschland ohne weiteres bereit, Restpunkte in der Abrüstung zu erledigen. Mit noch größerem Ernst wendet sich dann Dr. Stresemann gegen gewisse Kreise des Inlandes, die Beschuldigungen gegen die Reichsregierung in bezug auf die Durchführung der Entwaffnung erheben. Vor allem aber liegt eine unerhörte Unterstützung unberechtigter Ansprüche de Entente dain.

Der deutsche Außenminister geht noch weiter. Er stellt die dem Ausland doch wohl recht unbequeme Frage: Was wird denn nun eigentlich aus der allgemeinen Weltabrüstung, zu der die deutsche Abrüstung dem Wortlaut des Versailler Vertrages entsprechend nur die Vorleistung war? Deutschland ist entwaffnet. Es heißt das Sicherheitsproblem völlig verschieben, wenn man es trotzdem nur darauf beschränken will, Schutz gegen deutsche Angriffe als seinen Inhalt zu betrachten. Gerade umgekehrt: wir können den Schutz unserer Grenzen fordern, da wir sie selbst nicht schützen können. Ebenso wahre wie für die Entente reichlich unbequeme Feststellungen.

Die deutschen Sicherheitsvorschläge gehen von dem einfachen Gedanken aus, daß die französische Politik seit 1919 ein solches Garantieabkommen unbedingt verlangt. Über die Gründe zu debattieren ist zwecklos, das Verlangen ist eben einfach da, mit ihm muß gerechnet werden. Und jede Lösung ohne Deutschland wäre eine Lösung gegen Deutschland. Auf diese Formulierung bringt Stresemann die Notwendigkeit für Deutschland, in die Verhandlungen eingegriffen zu haben und namentlich dadurch dem ungewissen Zustand an unserer Westgrenze durch eine klare Regelung ein Ende zu machen. Und Stresemann scheut sich nicht, entschieden auf die Tatsache hinzuweisen, daß wir fast fünf Monate ohne Antwort geblieben sind. Und eine weitere Beruhigung deutscher Kritiker wird die Erklärung Stresemanns sein, daß wir gar nicht daran denken, eine gewaltsame Änderung unserer Ostgrenze herbeizuführen, aber ebensowenig auch daran, etwa die deutschen Ostgrenzen nochmalig anzuerkennen, die doch im Widerspruch mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gezogen worden sind. Die bleiben für uns nicht eine auf immer unabänderliche Tatsache. Schon deswegen nicht, weil eine derartige Anerkennung eine deutliche Spitze gegen Rußland und gegen unsere seit Rapallo eingeleitete Ostpolitik bedeuten würde.

Die Formulierungen Stresemanns in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund lehnen es ab, den Eintritt etwa zu verknüpfen mit der Regelung der Räumungsfrage. Er erklärt darüber hinausgehend, daß man an ein Eintreten überhaupt nicht denken könne, ehe nicht zum mindesten die Räumung der Kölner Zone durchgeführt sei. An uns soll's nicht fehlen, mit den anderen im Geist vertrauensvoller Verständigung zusammenzuarbeiten. Aber von diesem Geiste — das ist etwa der Leitsatz der Ausführungen Stresemanns — haben wir politisch wirklich bisher kaum noch etwas zu spüren bekommen. Wir wollen den Frieden, so schließt er, aber er knüpft die Forderung daran, daß wir auch die Gleichberechtigung im Kreise der Völker erhalten.

Große Aussprachen der Parteien

Deutscher Reichstag.

(63. Sitzung.) CB. Berlin, 19. Mai.

In Fortsetzung der zweiten Lesung der Etats des Reichskanzlers, des Auswärtigen Amtes und des Reichspräsidenten kamen die Parteien zum Wort und es begann die

Debatte über die Regierungserklärungen

durch den Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Als erster Redner begann damit

Abg. Dr. **Breitscheid** (Soz.). Er führte aus, durch die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg habe die deutsche Politik für die Außenwelt ein anderes Gesicht bekommen. Die Gegnerschaft seiner Partei zu der von Hindenburg verkörperten politischen Auffassung mindere jedoch nicht, dem Präsidenten der Republik den Respekt entgegenzubringen, der ihm als Person und vor allem seinem Amte gebühre. Es wäre eine unqualifizierte Verdächtigung, wenn die Sozialdemokratie auch nur im geringsten annehmen wolle, daß Herr von Hindenburg seinen Eid nicht durchaus ehrlich geschworen habe. Sie würde vielleicht genötigt sein, ihn gegen seine eigenen Freunde und Interpreten zu verteidigen. Der Kampf der Deutschnationalen richte sich vor allem gegen den von der Regierung Luther vorgeschlagenen Sicherheitspakt. Seine Partei könne nicht zugeben, daß Deutschland damit im Westen etwas aufgibt, worüber es sonst verfügen könnte. Seine Freunde hielten die Grenze im Osten keineswegs für gerecht und unabänderlich, aber sie unterstützten keine Politik, die jemals darauf ausgeht, diese Grenzen gewaltsam durch einen Krieg zu ändern. Sie rechneten vielmehr auf eine spätere Änderung durch Schiedsgerichte oder durch Institutionen des Völkerbundes. Es scheine, daß Deutschland den Sicherheitspakt erst erreichen kann, wenn es in den Völkerbund eingetreten ist. Die Sozialdemokraten hätten den Völkerbund niemals für ihr Ideal angesehen. Er habe deutschlandfeindliche Entscheidungen gefällt, aber er werde sicher nicht deutschlandfreundlicher, wenn Deutschland ihm fernbleibt. Über die Räumung des Ruhrgebietes sei gar nicht zu diskutieren. Sie müsse nach Recht und Gesetz am 15. August erfolgen. Seine Freunde

protestierten gegen die Weiterbesetzung der Kölner Zone.

Das rheinische Volk habe gerade jetzt durch die Jahrtausendfeier ein lautes Bekenntnis zum Deutschtum abgegeben. Seine Partei verlange für Deutschland Gleichberechtigung und fordere, daß auch die andern Staaten die Abrüstung nach dem Deutschland aufgezwungenen Maßstabe begönnen. Die Regierung solle sich nicht dem Wahne hingeben, sie könnte die Innenpolitik mit der Rechten, die Außenpolitik mit der Linken, den Zolltarif mit der Rechten, den deutsch-spanischen Handelsvertrag mit der Linken machen. Eine solche Politik mit doppeltem Boden mache seine Partei nicht mit.

Abg. Graf **Westarp** (Dtn.) meinte, England habe Deutschland bei den Dawes-Verhandlungen ganz bestimmte Zusagen über die Beschleunigung der Ruhrräumung gemacht, aber keine dieser Zusagen gehalten. Die Zusage der Ruhrräumung zum 15. August sei ein integrierender Bestandteil der Londoner Abkommens. Werde dieser nicht erfüllt, so fielen damit auch alle von Deutschland gegebenen Zusagen fort. Als weiterer Druck laste auf Deutschland die Entwaffnungsfrage. Die Militärkontrolle müßte endlich aufhören. Die angeblichen Verfehlungen Deutschlands in der Entwaffnungsfrage seien nichts als ein

leerer, nichtiger Vorwand für die Weiterbesetzung der Kölner Zone.

Die Tatsache der Nichträumung müßte deshalb für die deutsche Außenpolitik nunmehr mit richtunggebend sein. Frankreich wolle mit Hilfe des Garantiepaktes nur seine Herrschaft am Rhein gründen und die Herrschaft über den Kontinent erobern und festhalten. Was Polen anbelangt, so hätte der Reichsaußenminister zur Befriedigung seiner Partei erklärt, daß die Grenzen Deutschlands im Osten nicht als endgültig anzusehen sein. Die Aussichten auf Schiedsverträge mit Polen, die friedlich die Grenzfrage regeln könnten, seien aber sehr gering. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund könnte nur erfolgen, wenn Artikel 16 des Statuts für Deutschland ausgeschlossen wird, sonst bedeute der Eintritt in den Völkerbund den Krieg. Die Deutschnationalen wünschten eine amtliche Erklärung, die den Inhalt des Artikels 233 des Versailler Vertrages, der die Schuld Deutschlands am Kriege behauptet, als erzwungen zurückweist. An den Reichskanzler richten seine Freunde deshalb das Ersuchen, dafür einzutreten, daß

die äußere Politik in einem Sinne geführt wird, der es den Deutschnationalen ermöglicht, ferner mitzuarbeiten.

In bezug auf die Innenpolitik gelte es vor allem die notwendigen Änderungen der Weimarer Verfassung vorzunehmen, was in einem besonderen Ausschuß geschehen könne. Die Farbenfrage würde da unter anderem zu erwägen sein. Der Redner schloß, die Wahl Hindenburgs war ein Bekenntnis zum Gedanken der Führerpersönlichkeit, der Ehrfurcht vor der ruhmvollen Vergangenheit Deutschlands, die vor 1918 war, für Zucht und Ordnung, zum Vertrauen auf den Beistand des ewigen Gottes. Das Deutschland vom Feinde aufgezwungene republikanisch-demokratisch-parlamentarische System hat im deutschen Volke nicht Wurzel gefaßt. Wir werden mit aller Kraft daran arbeiten, daß die nationale Welle, die uns den Sieg des 26. April brachte, weiter anwächst. (Lebhafter Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Dr. **Kaas** (Ztr.) meinte, wenn es auch in der Entwaffnungsfrage auf Deutschlands Seite Verfehlungen gegeben haben möge, so seien sie doch in keinem Falle in doloser Absicht geschehen oder bedeuteten gar eine Bedrohung Frankreichs. Seit Monaten schon verlange Deutschland die längst angekündigten Beweise für die ihm nachgesagten schweren Verfehlungen. Während das deutsche Rheinland die Jahrtausendfeier des Rheinlandes begehe, schicke man sich an, rechtswidrig die Besetzung dieses deutschen Landes ad calendas graecas oder ad calendas franca zu verlängern. Dieses Verhalten Frankreichs und vor allem Englands, von dem man anderes erwartet hatte, müsse in Deutschland und namentlich im Rheinland

ein Gefühl unnennbarer Bitterkeit

erzeugen. Der Redner erklärte sich dann damit einverstanden, daß die Regierung den Völkerbundgedanken fördere. aber die Völkerbundverwaltung des Saargebietes mit ihrer Verletzung deutschen Rechtes, mit ihrer Begünstigung französischer Machtgelüste sei mit dem Völkerbundgedanken schwer vereinbar. Eine freiwillige Bindung über den Versailler Vertrag hinaus käme für Deutschland nicht in Frage, wenn nicht auch die Gegenseite Konzessionen darüber hinaus mache. Der Redner trat dann für die Schaffung einer Völkergemeinschaft auf der Grundlage des neuen Volksstaates ein und meinte schließlich, der neue Reichspräsident sei vielleicht mehr als ein anderer in der Lage, die ihm nahestehenden Kreise dem Gedanken der wirtschaftlichen Versöhnung nahezubringen

Abg. Freiherr von **Rheinbaben** (D. Vp.) gab ebenfalls der tiefen Enttäuschung über die Haltung Englands in der Räumungsfrage Ausdruck. Er wies auf den Schriftwechsel bei den Londoner Verhandlungen hin, worin der englische Ministerpräsident betont habe, daß der 15. August 1925 der höchste Termin für die Ruhrräumung sei. Die englische Regierung werde mit aller Kraft, so hieß es dann weiter, auf eine frühere Räumung hinwirken. In Deutschland habe man nicht nur von solchen englischen Bemühungen nichts bemerkt, ja man merke und fühle sehr wenig, daß die englische Politik wenigstens

die klaren Rechtsverhältnisse des Versailler Vertrages wiederherstelle.

Die französische Politik sei überall, auch im Osten und Südosten, eifrig tätig, um ja nicht das Ziel der Befriedung Deutschlands erreichen zu lassen. Er verkenne nicht, daß der Eintritt in den Völkerbund Deutschland gewisse Vorteile bringen könne, dem stehe aber der Nachteil einer Bindung gegenüber, die Deutschland den letzten Rest der Aktionsfähigkeit nehmen würde. Der Redner wünschte dann, die glücklich eingeleiteten freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten weiterzupflegen und auch die Rapallo-Politik fortzusetzen.

Abg. Frau **Gohlke-Ruth Fischer** (Komm.) meint, daß trotz der scheinbaren Differenzen volle Einigkeit bei den Deutschnationalen bis Breitscheid bestehe, nur über die Motive sei man sich uneinig. Die Rednerin behauptete dann, daß Dr. Stresemann als Preis für ein Entgegenkommen Englands und Frankreichs die Preisgabe deutschen Bodens und deutscher Arbeiter zu einem künftigen Krieg gegen Rußland angeboten habe. Sie nannte den Völkerbund ein Konsortium von Räubern, mit der Aufgabe, die Kriege idealistisch zu überzuckern.

Abg. Graf **Bernstorff** (Dem.) erinnerte an den Ausspruch Napoleons, daß die entscheidende Macht in der Welt der Degen und der Geist seien. Das entwaffnete Deutschland, das über den Degen nicht mehr verfüge, sei deshalb geradezu gezwungen,

eine Politik des Geistes

zu treiben. Sein Streben müsse dahin gehen, dem Selbstbestimmungsrecht der Völker überall zum Siege zu verhelfen. Der Redner empfahl den Eintritt in den Völkerbund, weil Deutschland dann einen Sitz im Rate erhalten würde. Das bedeute keine feindliche Haltung gegen Rußland. Wenn die Entente wirklich kriegerisch gegen Rußland vorgehen sollte, so müßte das entwaffnete Deutschland sie durchmarschieren lassen; Deutschland würde so zum Schlachtfeld werden. Deutschland im Völkerbund könnte die Entente aber vor solchen Dummheiten abhalten. Auch könnte Deutschland dann für die Interessen der deutschen Minderheiten in den fremden Staaten weit besser eintreten. Nach dem Redner sprachen noch Graf von **Lerchenfeld** (Bayer. Vp.), Prof. **Bredt** (Wirtsch. Vgg.) und Graf **Reventlow** (Völk. Vgg.).

Das Haus vertagte sich darauf auf Mittwoch.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Aufwertung der Kommunalanleihen.

Der Deutsche Reichsstädtetag, der Reichsstädtebund, der Deutsche Landgemeindetag, der Deutsche Landkreistag und die Geschäftsstellen der Vereinigten Provinzen haben eine Eingabe an den Aufwertungsausschuß des Reichstages gerichtet, in der sie sich gegen die in dem Aufwertungskompromiß vorgesehenen höheren Aufwertungsleistungen bei den Kommunalanleihen gegenüber den Reichs- und Länderanleihen wenden. Besonders erheben die städtischen Organisationen Einspruch gegen die von den Regierungsparteien geplante individuelle Aufwertung der Kommunalanleihen entsprechend der Leistungsfähigkeit der Gemeinden.

Wahlen zur Bayerischen Landesbauernkammer.

Die Vorstandswahlen der Bayerischen Landesbauernkammer ergaben insofern eine Überraschung, als der bisherige erste Präsident, Geheimrat Dr. Georg Heim, der eben erst anläßlich seiner schweren Erkrankung und seines 60. Geburtstages in Bayern viel gefeiert wurde, nur noch 15 Stimmen auf sich vereinigen konnte und damit aus dem

Landesvorstand der Bayerischen Bauernkammern hinausgewählt worden ist. An seine Stelle wurde zum Präsidenten der deutschnationale Landtagsabgeordnete und Großgrundbesitzer Prieger gewählt. Erster Vizepräsident blieb der Bauernbündler Ökonomierat Mittermeier, zweiter Vizepräsident wurde der der Bayerischen Volkspartei angehörende Baron Pfetten (Arnbach).

Schweiz.

× **Internationale Arbeitskonferenz.** In Genf wurde die 7. Tagung der internationalen Arbeitskonferenz durch eine Ansprache des Präsidenten des Verwaltungsrats des internationalen Arbeitsamtes Arthur Fontaine eröffnet. 43 Länder sind durch 308 Delegierte und Sachverständige vertreten. Zum Präsidenten der Konferenz wurde einstimmig der tschechische Minister des Äußeren Dr. Benesch gewählt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident hat dem Professor Hoffmann von Fallersleben, dem Sohn des Dichters des Deutschlandliedes, zu seinem 70. Geburtstage seine herzlichsten Glückwünsche telegraphisch ausgesprochen.

Berlin. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Karl Sievers tritt der Lehrer Ludwig Alpers (Hamburg) (Deutsch-Hannoversche Partei) in den Reichstag ein.

Berlin. Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags hat aus Anlaß des Grubenunglücks auf Zeche Dorstfeld eine Große Anfrage eingebracht, in der um Aufklärung über die Ursache der Katastrophe und ferner um Mitteilung ersucht wird, wie derartige Katastrophen künftig vermieden werden können.

Friedrichshafen. Am 15. und 16. Juni wird der Deutsche Landwirtschaftsrat in Friedrichshafen am Bodensee seine 55. Vollversammlung abhalten.

Paris. Die Botschafterkonferenz, die sich Mittwoch mit der Entwaffnungs- und Räumungsfrage beschäftigen sollte, hat, wie Havas berichtet, diese Sitzung abgesagt. Es sei noch kein völliges Einverständnis zwischen London und Paris erzielt worden.

Weitere Steuerermäßigungen.

Beschlüsse des Steuerausschusses des Reichstages.

Der Steuerausschuß des Reichstages hat beschlossen, weitere Steuererleichterungen dem Reichstag zur Annahme zu empfehlen. Erfaßt von diesen Erleichterungen sollen „unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige" werden, deren Roheinnahme weniger als 275 Mark im Kalendervierteljahr beträgt. Diese Steuerpflichtigen brauchen keine Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer mehr zu leisten. Bei unbeschränkt Einkommensteuerpflichtungen, auf die diese Bestimmung keine Anwendung findet, ist vom Überschuß der Einkünfte über die Werbungskosten, wenn dieser 2500 Reichsmark im Kalendervierteljahr nicht übersteigt, der Betrag von 200 Reichsmark im Kalendervierteljahr abzuziehen. Weitere Erleichterungen sind bei den Einkommensteuerzahlungen der Gesellschaften vorgesehen.

Die Ruhrentschädigungen.

Tagung des Reichstagsuntersuchungsausschusses.

Der Reichstagsausschuß zur Prüfung der Kredite an die Ruhrindustrie setzte am Dienstag seine Verhandlungen fort. Dem Ausschuß ist vom Finanzministerium eine ausführliche Zusammenstellung über die einzelnen Schadenkategorien des Abkommens mit der Ruhrindustrie zugegangen. Nach erläuternden Ausführungen des Vertreters des Reichsfinanzministeriums wies Abg. Esser (Ztr.) darauf hin, daß es von Wichtigkeit sei, festzustellen, in welchem Verhältnis die großen und die kleinen Betriebe entschädigt worden sind. Es handelt sich um 65 000 Entschädigungsfälle. Ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums führt dann aus, daß nach dem Abkommen an den Ruhrbergbau auch die sogenannten unproduktiven Löhne gezahlt worden sind, deren Begriff in dem Abkommen genau festgelegt worden sei. Auch bei völliger oder teilweiser Stillegung der Bergwerke seien verhältnismäßig hohe Materialkosten zu decken. Eine paritätische Kommission habe seinerzeit in einem Gutachten festgesetzt, daß die gezahlten Entschädigungen nicht zu hoch waren. Für die Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1924, dem Ende der Micumverträge, seien

die Gesamtgestehungskosten des Ruhrbergbaus

auf 827 Millionen, der Gesamterlös auf 897 Millionen berechnet worden, so daß sich ein Überschuß von 70 Millionen ergeben habe. Davon sei eine Summe von 14 Millionen abgesetzt worden, so daß ein Überschuß von 56 Millionen verblieben sei. In dieser Zeit habe ein sehr starker Leerlauf mit erheblichem Materialkostenaufschlag stattgefunden, für den 58 Millionen angesetzt worden seien. Somit deckte sich die Summe der gezahlten Entschädigungen mit den Gestehungskosten. Die nicht abzusetzenden Haldenbestände seien an die Kohlenfinanzierungsgesellschaft bzw. das Reich verpfändet worden, die den einzelnen Zechen dafür im Bedarfsfalle entsprechende Kredite gewährte. Die verpfändeten Haldenstände wurden nur durch die Besetzungsbehörde angegriffen und als erpreßte Reparationen weggeschafft.

Da machten die Zechen Schadenersatzansprüche geltend.

Daraufhin wurden die Wechselforderungen des Reiches gegenüber den Zechen aufgerechnet gegen den Schaden, den die Zechen durch die Wegnahme der Haldenbestände erlitten hatten. Als wertbeständige Grundlage bei allen Entschädigungen wurden 1000 Tonnen Fettförderkohle angesetzt. Die Verhandlungen werden auf Mittwoch, den 27. Mai vertagt.

Woher kamen die giftigen Tabletten?

Noch immer keine Aufklärung.

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags versuchte am Dienstag abermals festzustellen, wie die zahlreichen Schlafmitteltabletten in den Besitz Dr. Höfles gekommen sind. Die Wärter und Wachtmeister, die zu dieser Frage vernommen wurden, konnten allerdings keine Aufklärung geben. Oberwachtmeister **Lindow** sagte aus, daß oft

Schiebungen mit verbotenen Gegenständen

vorkämen, wobei die Leute sehr erfinderisch wären. Besonders sei Rauchzeug eingeschmuggelt worden. Einmal sind vom Zeugen Nüsse beschlagnahmt worden, in denen sich Tabletten und Glasröhrchen mit Morphium befanden. Die Nüsse waren kunstgerecht verklebt. Die Sendung war für einen Untersuchungsgefangenen bestimmt, der auch anderen von den Medikamenten abgab. Gegenüber den Kniffen, die da angewendet würden, seien die Beamten völlig machtlos. Von etwaigen Durchstechereien im Fall Höfle hat der Zeuge nichts bemerkt. Oberwachtmeister Franke berichtete über einen Vorgang, der ihm aufgefallen sei, als Staatsanwaltschaftsrat Dr. Duden ihm gesagt habe: „Na, nun werden wir zur Vernehmung schreiten.

Da werden wir Sie erst mal zwiebeln,

und dann wird Sie der Ausschuß zwiebeln." Der Zeuge erklärt, sich das nachher genau aufgeschrieben zu haben; er habe seine Kollegen gefragt, ob er sich das gefallen lassen müsse. Der Vorsitzende erhebt dagegen Einspruch, daß er irgendeinen Zeugen zwiebeln wolle, und fragt den Oberwachtmeister Franke unter allgemeiner Heiterkeit, ob er vom Ausschuß gezwiebelt worden sei, was der Zeuge verneint.

Die Kämpfe in Marokko.

Vor einer Offensive der Rifleute.

Die letzten offiziellen Meldungen über die Lage in Marokko sprechen davon, daß im Osten der feindliche Druck noch immer anhalte und daß die Rifleute an verschiedenen Stellen zwischen die französischen Linien eingedrungen, jedoch durch Frankreich ergebene Eingeborene aufgehalten worden seien. Einzelne Truppen im Zentrum der französischen Front seien von neuem heftig angegriffen worden. Des weiteren werden Verstärkungen Abd-el-Krims gemeldet. Eine Havasmeldung aus Tanger verzeichnet das Gerücht, daß eine neue Offensive Abd-el-Krims gegen die spanische Westfront bevorstehe. Die Riffkabylen hätten zehn Kanonen und zahlreiche Verstärkungen dorthin entsandt.

Riesenwaldbrand in Pommern

Ein Dorf vom brennenden Wald eingeschlossen.

Im Friedrichswalder Forst im südlichen Teil des Kreises Naugard brach ein Waldbrand aus, der sich infolge des starken Windes mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Nach wenigen Stunden hatten die Flammen bereits die Nähe des Dorfes Hornskrug an der Strecke Altdamm-Gollnow erreicht, wo man infolge der drohenden Gefahr daranging, die Häuser zu räumen. Inzwischen sind Militärkommandos aus Altdamm, Stettin und Stargard eingetroffen, die im Verein mit den Feuerwehren und Hilfsmannschaften der umliegenden Orte des Feuers Herr zu werden versuchten. Leider ist der Erfolg dieses Beginnens infolge der riesigen Ausdehnung des Feuers und bei dem ungeheuren Umfang der Waldbestände in jener Gegend in Frage gestellt.

Eine weitere Meldung besagt: In Gefahr sind auch die bereits geschlagenen, viele hunderttausend Mark Wert darstellenden Hölzer, die aus dem Raupenfraßgebiet stammen. Das Feuer hat schon die Chaussee Altdamm—Gollnow erreicht und bei Arminswalde bereits auf den Waldbestand westlich dieser Chaussee übergegriffen. Die Chaussee ist für den Verkehr gesperrt. Dies dürfte der größte Waldbrand sein, der in Deutschland in den letzten Jahren gewütet hat.

Weiterhin wird aus Stettin gemeldet: Der Waldbrand bei Altdamm in Pommern erreichte eine Ausdehnung von 14 Kilometer Länge und 10 Kilometer Breite zu beiden Seiten der Strecke Friedrichswalde—Hornskrug—Arnimswalde. Es gelang, die Gewalt des Feuers zu brechen, nachdem auch der herrschende Wind nachgelassen hatte. Die Ursache des Feuers, das in der Oberförsterei Friedrichswalde entstand, ist bisher noch nicht geklärt. Von den Rettungsmannschaften wurden einige Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Bei einem Versuch, mit Pferden Langholz aus dem brennenden Walde zu schleppen, erlitten einige Personen Brandverletzungen, während die Pferde verbrannten.

*

Der Bericht eines Augenzeug

Ein Augenzeuge schildert die Brandkatastrophe wie folgt: Auf der Chaussee nach Gollnow wimmelten die Straßen von Menschen und Fuhrwerken. Am Kilometerstein 16,9 mußte unser Wagen halten. Von hier aus hatte das Feuer über die Chaussee gegriffen. Ein Weiterkommen war hier unmöglich. Auf der rechten Seite der Straße brannte das aufgestapelte Grubenholz lichterloh. Weithin stand der Hochwald in hellen Flammen. Ein Förster, der sich einen Weg über die vollständig verkohlte Chaussee bahnen wollte, gibt an, daß die Oberförsterei Friedrichswalde so gut wie völlig eingeäschert sei; sie war völlig von Wald umgeben und in ihrem Bezirk war das Feuer ausgebrochen. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Das gesamte Wild dürfte dem Brand zum Opfer gefallen sein. Im Friedrichswalder Forst verbrannte ein Wagen mit zwei Pferden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 22. Mai 1925.

☛ **Am Himmelfahrtstage erscheint keine Zeitung.**

□ Seifenwasser sollte man nach der Wäsche nicht weggießen. Bringt man es nicht auf den Komposthaufen, so kann es als Düngung bei Obstbäumen, Weinstöcken, Rosen und Grasflächen Verwendung finden. Auch ist es ein gutes Vertilgungsmittel der Regenwürmer auf Gemüsebeeten und in Pflanzenkübeln. Nach dem Begießen kommen die Regenwürmer massenhaft an die Oberfläche und können dann gesammelt werden. Auch zum Bespritzen der von den Raupen befallenen Gemüsepflanzen, gegen Erdflöhe und Blattläuse läßt sich Seifenwasser mit Erfolg anwenden.

—* Der **„Sauerländische Gebirgsbote"** hat im Maiheft die Reihe der Aufsätze und Gedichte aus Anlaß des Sauerländischen Gebirgsfestes in Arnsberg am 6. und 7. Juni fortgesetzt. Frl. Tilly Pöpperling schildert in poetischen Farben einen Arnsberger Pfingstmorgen; Seminaroberlehrer F. Menne „Der Kleinstadt Romantik und Glück"; die „Glucke" der Stadt Arnsberg, nämlich die so getaufte Jugendherberge, wird in Wort und Bildern vorgeführt und Willy Lindner singt ein Lied von Vergangenheit und Gegenwart. Nebenher laufen Aufsätze von Dr. Josef Lappe über die Huden in den sauerländischen Städten, von Dr. Ludw. Kaufmann über Chemische Winke für Touristen, über neue Wege im Jugendherbergwesen (die Warsteiner Bleibe betreffend) und eine geschichtliche Skizze von Karl Bergner-Hamm über Heinrich Beckmann, den letzten Freigrafen von Medebach. Außer dem amtlichen Teil mit Vereinsnachrichten, wichtigen Mitteilungen aus dem Gebiete des Heimat- und Naturschutzes und des Verkehrswesens finden wir Anregungen, Bücherbesprechungen, eine Rätselecke und die Gewinnliste der 2. Ehrenmal-Lotterie darin. Auch die bildliche Ausstattung des schönen Heftes kann sich sehen lassen. Jedes Mitglied des S. G. V. erhält die Zeitschrift monatlich unentgeltlich.

× **Halver,** 20. Mai. Das Amt Halver teilt uns mit: Es ist wiederholt vorgekommen, daß an öffentlichen Wegen und an Wegen, die dem öffentlichen Verkehr dienen, Stacheldrahtzäune angebracht sind. Für die Verkehrssicherheit bedeutet diese Maßnahme, namentlich bei Dunkelheit eine ernstliche Gefahr. Der Polizeibehörde erwächst die ernste Pflicht, gegen diese für Gesundheit und Leben bestehenden Gefahren einzuschreiten.

× **Carthausen,** 19. Mai. Auf Veranlassung mehrerer Vereine fand am Sonntag, den 17. ds. Mts.

28

Herabgestiegen.

Roman von E. Sierra.

(Nachdruck verboten.)

Hugo von Landemer bemühte sich mit einem kräftigen Ruck, seiner vorderen Rundlichkeit nicht allzuviel Freiheit zu lassen und zog zu diesem Zweck die Weste straff herunter. Dann sah er sich mit einer gewissen Verlegenheit in dem kleinen Raume um, in dem die vielen Möbel wenig Bewegungsfreiheit gestatteten. „Lauter gute Freunde —!"

„Und doch alles anders! — Nicht wahr — das wollten Sie sagen?"

„Wenn nur meine allergnädigste Baronesse Wilma dieselbe geblieben ist.—"

Sie sah über die vier engen Wände des Zimmers und dann mit einem verlorenen Blick in sich hinein. „Dieselbe — Herr von Landemer? Das ist wohl kaum möglich. Oder ich müßte ein Monstrum an Oberflächlichkeit sein. Aber dieselbe in meinen Gefühlen Ihnen gegenüber, und —". Sie stockte plötzlich verlegen, denn sie fand, daß die veränderten Verhältnisse auch hier ein Recht hatten, mitzusprechen.

Aber er verstand ihr Verstummen. Er ergriff ihre Hand, die auf der Lehne des Sessels vor ihm lag und zog sie mit ehrfurchtsvoller Ergebenheit an die Lippen. Ein seltsames Etwas in ihren Zügen nahm ihm die Worte. Er mußte erst ein paarmal krampfhaft schlucken, ehe er die Kehle frei bekam:

„Also — was ich sagen wollte — einen herzlichen Gruß von Wilm. War das 'ne Ueberraschung, als er da plötzlich in Mentone vor mir stand, inmitten eines Knäuels fröhlicher Menschen. Amerikaner, Franzosen, Holländer — was weiß ich. Und unser Wilm natürlich wieder persona grata!"

„Also es geht ihm gut —? Gott sei Dank!"

An der Schwäche, die sie angesichts dieser frohen Botschaft überfiel, merkte Wilma, daß sie, ohne es sich so einzugestehen, eine dauernde Gefahr befürchtet hatte.

Sie sank in einen Sessel und bedeutete Herrn von Landemer ein gleiches zu tun.

„Eine wirklich famose Gesellschaft, in der ich ihn da traf. Ein paar American Girls dabei — entzückend! Am Abend fuhren wir alle hinüber nach Monte. Das heißt — Wilm nicht mit. Sie wissen ja, Baronesse — er war von jeher so'n bißchen Tugendbeibel. Aber die andern alle — ach, war das reizend. Dies Monte Carlo ..." Das volle, runde Gesicht des kleinen Landemer zeigte in der Erinnerung noch einen ganz verzückten Ausdruck, der aber schnell einem verschmitzten Schuldbewußtsein wich. Er kraute sich leicht in dem schon angelichteten Haar: „Für mich hatte die Sache insofern eigentlich nicht ein sehr angenehmes Gesicht, als ich mich schauderhaft ins Pech ritt. Erst gewann ich, und dann war alles weg. Aber auch alles! Ich mußte machen, daß ich nach Genua kam, wo mein alter Herr für mich einen Wechsel hinterlegt hatte. Es war eigentlich 'ne schauderhafte Sache! Hatte dem Wilm nämlich versprochen, noch 'n paar Tage in Mentone zu bleiben. Aber als ich erst in Genua war, — Gott, die Welt ist überall schön — und mein Steamer wollte nicht warten. — War dann noch in Sizilien. In der Oase Biskra und noch so'n bißchen weiter. Bis auf einmal mein alter Herr fand, daß es Zeit sei, zur Heimkehr, um, wie er sich ausdrückte, Bekanntschaft zu machen, mit dem Ernst des Leben."

Sein pfiffiger Gesichtsausdruck wich plötzlich männlicher Würde. Er sah sich wieder in der Stube um, und zog die Weste glatt.

„Ja, was ich sagen wollte — er hat ganz recht, der alte Herr. Ich war wohl ein rechter Sünder geworden, da unter den Husaren. Der Wilm fehlte mir eben. Ich brauch' gewissermaßen 'n moralischen Stecken. Na, und da mir der Attila so wie so 'n bißchen eng geworden war, so hab' ich denn den Abschied eingereicht und will — oder soll vielmehr — versuchen, den Chef der alten Firma Landemer u. Söhne im zweiten Glied würdig zu vertreten. Und dabei komme ich nun endlich zu dem Zwecke meines Besuchs und zu einer großen Bitte, die meine Eltern durch mich aussprechen: Ob Sie, gnädigste Baronesse, uns nicht inzwischen Wilm ein wenig ersetzen wollen und uns die Freude machen, recht oft zu uns zu kommen?"

Der kleine Landemer gab seinem Stuhl eine energische Vorwärtsbewegung und sah die schweigende Wilma mit seinen strahlenden Blauaugen in ehrlicher Bitte an: „Gleich morgen müssen Sie den Anfang machen! Um drei Uhr zu Tisch! Nicht wahr, Sie geben mir keinen Korb?"

Wilma sah den kleinen Landemer ins Gesicht, sah eine lange Kette von Ereignissen an sich vorbeiziehen und sagte mit einem ganz leichten Seufzer: „Wie gern, Herr von Landemer. Aber alltags habe ich meine Arbeit und meinen Beruf, den ich nicht vernachlässigen darf."

„— — — Arbeit ... Beruf?!" Der kleine Landemer reckte sich so jäh in die Höhe, daß sein Stuhl wieder in die frühere Position zurückrutschte. „Ja — wie meinen gnädigste Baronesse das?"

„Nun hat Ihnen Wilm denn nicht erzählt, daß ich Stenographie und Schreibmaschine gelernt habe und jetzt eine Anstellung habe, in der ich" — sie stockte, und setzte dann etwas kleinlaut hinzu: „in der ich Geld verdiene."

Der kleine Landemer saß kerzengrade. Ein kurzer Ruck zwang die Weste herunter. Ein paarmal setzte er zum Sprechen an. Aber sein Geist mußte erst den Inhalt ihrer Worte verarbeiten. Es schien ihm unfaßbar, daß diese süße, liebreizende Gestalt, die seinerzeit von allen Kameraden wie eine Prinzessin verwöhnt wurde, nun —

In nervöser Hast bearbeitete er seinen Schnurrbart und suchte, suchte verzweifelt nach Worten, die das lähmende Schweigen verscheuchen sollten.

Je länger das Schweigen anhielt, desto blasser wurde Wilma. Endlich sagte sie mit leiser Stimme: „Wollen Sie Ihren Eltern nicht erst von der veränderten Situation Bericht abstatten. hehe —"

Die süße, liebe Stimme! Diese reizende Hilflosigkeit! Hugo von Landemer sprang auf, stürzte auf sie und umklammerte ihre beiden Hände, als könne er sie dadurch von einem irgendwo sich auftuenden Abgrund zurückreißen. „Liebe, gnädige Baronesse —" er stockte und schluckte ein paarmal krampfhaft. Wenn sie ihn noch eine Weile so ansah — verflucht, er war doch keine weichherzige, alte Memme! „Liebe Baronesse Wilma — wenn Sie wüßten ... meine Eltern ... ich —" Er bearbeitete ihre Hände mit solcher Kraft, als gelte es ein paar widerspenstige, waschlederne Handschuhe geschmeidig zu machen. „Wir bleiben die Alten! Immer! Immer! Immer!!"

Trotzdem niemand gegen dies „Immer" protestierte, schrie er es mit einer energischen Heftigkeit ins Zimmer, daß es dröhnend von den Wänden widerhallte.

*

Als Wilma am nächsten Sonntag der Einladung der Familie Landemer Folge gab und die kleine, im Tiergartenviertel belegene Villa betrat, fühlte sie sich mit einem Schlage in ihre glückselige Jugendzeit zurückversetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Welt und Wissen.

w. **Dietrich Schäfers 80. Geburtstag.** Der bekannte Historiker Professor Dietrich Schäfer, Doktor und Ehrendoktor dreier Fakultäten, vollendete am 16. Mai sein 80. Lebensjahr. Schäfer, der aus Bremen stammt, ist einer der angesehensten deutschen Geschichtsforscher. Er hat zahlreiche bedeutsame Geschichtswerke geschrieben und in erster Linie wertvolle Beiträge zur Geschichte der Deutschen Hanse geliefert. Professor Schäfer ist Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften und Ehrenmitglied mehrerer Akademien des In- und Auslandes. Als eifriges Mitglied des Deutschen Ostmarkenvereins ist er in allen auf dieses Gebiet bezüglichen Arbeiten für Preußens Recht auf die Ostmarken eingetreten.

w. **Die Sonnenkraftmaschine.** In einem kürzlich erschienenen Büchlein mit dem Titel „Sozialphysik" bezeichnet Dr. Rudolf Lämmel die Sonne als die Energiequelle der Zukunft. Die Frage, ob man die Sonnenstrahlen nicht unmittelbar für Kraftzwecke verwerten kann, taucht seit Jahrzehnten immer wieder auf. Es würde sich darum handeln, die tagsüber in der Luft enthaltene Wärme in Elektrizität oder mechanische Bewegung umzusetzen. Durch geeignete Spiegel lassen sich die Sonnenstrahlen bekanntlich sammeln, so daß die Temperatur ziemlich hoch gesteigert werden kann. Natürlich braucht es um so mehr Spiegelfläche, je höhere Temperatur man erzielen will. Wenn man dem Sonnenstrahl einen Hohlspiegel von einem Quadratkilometer Größe in den Weg stellen würde, könnte man im Brennpunkt einen Hochofen einrichten. Grundsätzlich steht also diese wichtige Energiequelle dem Menschen offen.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Reichskonferenz der Seeleute.** Die in Hamburg abgehaltene Reichskonferenz der im Deutschen Verkehrsbund organisierten Seeleute beschäftigte sich eingehend mit der Frage eines Reichsschiffahrtsgesetzes und der Bildung eines Reichsschiffahrtsamtes, durch die u. a. der Schiffbau sowie alle mit der Seeschiffahrt zusammenhängenden Probleme unter entscheidender Mitwirkung der Seeleute überwacht werden sollen. Eine entsprechende Entschließung, die sofort den maßgebenden Instanzen unterbreitet werden soll, wurde einstimmig angenommen.

k. **Die Weltkirchenkonferenz in Stockholm.** Zur Vorbereitung der Arbeit der internationalen Weltkirchenkonferenz hat die schwedische Delegation zwei Kommissionen eingesetzt, deren Berichte jetzt schon in einem kleinen Auszug veröffentlicht sind. Die eine Kommission hat einen Bericht über die Stellung der Kirche zu den wirtschaftlichen und sozialen Problemen ausgearbeitet. Der wesentlichste Punkt dieses Berichts ist der Vorschlag an den Kongreß, ein internationales Forschungsinstitut für die wissenschaftliche Erforschung ökonomisch-sozialer Probleme zu gründen. Eine andere Kommission befaßte sich mit der Neugestaltung geschichtlicher Lehrbücher. In diesem Bericht wird besonders auf die Bestrebungen eingegangen, aus den Geschichtsbüchern Darstellungen zu streichen, die geeignet wären, die Anbahnung freundlicher und friedlicher Beziehungen zwischen den Völkern zu stören.

Spiel und Sport.

Sp. **Breitensträter und van der Veer disqualifiziert.** Die Art, wie der letzte Schwergewichtskampf zwischen Breitensträter und van der Veer ausgetragen wurde, gab zu einer Beschwerde bei der Obersten Vorbehörde Anlaß, die folgenden Beschluß faßte: „Das Kampfresultat wird aufgehoben, der Kampf als kein Kampf bezeichnet. Die beiden beteiligten Boxer haben je 5000 Mark Strafe zu bezahlen. Von dieser Strafe wird die Hälfte an die Armen der Stadt Berlin, die andere Hälfte an die Kriegsblinden der Stadt Berlin abgeführt. Außerdem wird van der Veer auf ein halbes Jahr für Deutschland disqualifiziert. Breitensträter wird auf drei Monate für Europa disqualifiziert. Die Disqualifikation Breitensträters tritt erst nach Klärung der deutschen Schwergewichtsmeisterschaft in Kraft. Erlaubt sind Breitensträter die Ausscheidung gegen Diener und im Siegesfalle der Meisterschaftskampf mit Samson-Körner. Die Bestrafung wird sofort der Internationalen Boxunion und dem Holländischen Boxverband bekanntgegeben. Dem Manager Breitensträters, Th. C. Buß, wird für die Dauer des Jahres 1925 die Lizenz entzogen. Die von dem Manager van der Veers, Grijsels, getätigten Verträge werden für das Jahr 1925 vom Verband Deutscher Faustkämpfer nicht anerkannt. Dem Ringrichter wird für das Jahr 1925 die Lizenz entzogen."

Aus dem Gerichtssaal.

§ 12 Jahre Zuchthaus wegen Spionage und Landesverrats. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann unter Ausschluß der Öffentlichkeit ein Spionageprozeß gegen den Bureauvorsteher Heinrich Strippgen aus Mülheim an der Ruhr. Der Angeklagte war mehrere Jahre in den Krupp-Werken in Essen beschäftigt und hat dort Akten und Zeichnungen gestohlen, die im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten waren, um sie dem französischen Nachrichtendienst zu unterbreiten. Auch stand er mit Engländern und Italienern in Fühlung, denen er Zeichnungen von mehreren großen deutschen Geschützen aushändigte. Der Vertreter des Reichsanwalts beantragte 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Gericht verurteilte Strippgen wegen eines Verbrechens gegen die §§ 1 und 3 des Spionagegesetzes und gegen § 242 des Strafgesetzbuches zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust sowie zu dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. Mai.

* **Börsenbericht.** Die Erwartung der Ententenote, über deren Inhalt die verschiedensten Gerüchte verbreitet waren, bewirkte, daß sich die Käufer starke Zurückhaltung auferlegten, während andererseits große Verkäufe aufgegeben wurden. Trotz kleinerer Interventionskäufe der Banken gaben die Kurse vielfach recht scharf nach. Die allgemein schwache Haltung erstreckte sich auch auf den Markt der inländischen Anleihen; Kriegsanleihe gab bis 0,56 nach. Am Geldmarkt war die Lage unverändert, tägliches Geld 7 bis 9 %, monatliches Geld 9½ bis 11½ %.

* **Herabsetzung des Diskontsatzes.** Die Deutsche Golddiskontbank hat den Diskontsatz ab 19. Mai von 8 auf 7 % ermäßigt.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,37—20,42; holl. Gulden 168,69—169,11; Danz. 80,80 bis 81,00; franz. Frank 21,69—21,75; belg. 21,03—21,09; schweiz. 81,17—81,36; Italien 17,00—17,04; schwed. Krone 112,18—112,46; dän. 78,85—79,05; norweg. 70,16 bis 70,34; tschech. 12,43—12,47.

* **Kartoffelnotierungen** je 50 Kilogramm, Erzeugerpreise ab märk. Vollbahnstationen. Speisekartoffeln, weiße 1,80, rote 2, gelbfleischige 2,90 M.

* **Heu- und Strohnotierungen** (Erzeugerpreise) je 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratballen drahtgepr. Roggenstroh 1,10 bis 1,60, do. Haferstroh 0,90—1,30, do. Weizenstroh 1,00—1,40, Roggenlangstroh 1,50—1,90, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1,00—1,90, Häcksel 1,35—1,80, handelsübliches Heu 2,30—2,80, gutes Heu 3,50—4,00, Mielitzheu, lose 1,70—2,30, Kleeheu, lose 4,20—5,00.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	19. 5.	18. 5.		19. 5	18. 5.
Weiz., märk.	267-269	265-267	Weizkl. f. Brl	14,5	14,5-14,6
pommerscher	—	—	Roggkl. f. Brl.	15,8 15,9	15,8-16
Rogg., märk.	222-225	222-225	Raps	—	—
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	22-27	22-27
Futtergerste	200-218	200-216	kl. Speiseerbs	22-25	22 25
Braugerste	236-245	226-240	Futtererbsen	19 21	19-21
Hafer, märk.	222-230	218 226	Peluschken	18,5-20	18,5-20
pommerscher	213 225	210-222	Ackerbohnen	19-20	19-20
westpreuß.	—	—	Wicken	20-22	20-22
Weizenmehl			Lupin., blaue	10-11,5	10-11,5
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	11,5-14	11,5-14
Bln. br. inkl.			Seradella	13-15	13-15
Sack (einsl.			Rapskuchen	15,2-15,6	15,2-15,6
Mrl. ü. Not.)	34-36,7	33,7-36,2	Leinkuchen	22,4-22,8	22,4-22,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,8-10,2	9,8-10,3
p. 100 Kil. fr.			ow. Zuckschn.	—	—
Berlin br.			Torfml. 30/70	9,7-10	9,7-10
inkl. Sack	30,5-32,7	30,5-32 7	Kartoffelfl.	19,7 20	19,7-20

Schriftleitung Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Amt Kierspe.

Bekanntmachung.

Für die diesjährigen öffentlichen **Impfungen** werden folgende Termine festgesetzt.

Impf-Schul-Bezirk	Impflokal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Nachschau	Ob Erst- od. Wiederimpflinge
Kierspe	Wirtschaft Kuhbier Kierspe	25.5. nachm 3 Uhr	2.6. nachm. 3 Uhr	Für Erst- u. Wiederimpflinge
Bornberg	Wirtschaft Grünenbaum	27.5. „ 5½ „	4.6. „ 5½ „	
Höckinghausen	Schule Höckinghausen	26.5. „ 3 „	3.6. „ 3 „	„
M.-Schmidthausen	Schule M. Schmidthausen	26.5. „ 5½ „	3.6. „ 5½ „	„
Berken	Schule Berken	27.5. „ 3½ „	4.6. „ 3½ „	„
Bollwerk	Schule Bollwerk	27.5. „ 4½ „	4.6. „ 4½ „	„
Kierspe-Bhf.	Schule Kierspe-Bhf.	25.5. „ 5 „	2.6. „ 5 „	„
Rönsahl	Schule Rönsahl	28.5. „ 4 „	5.6. „ 4 „	„

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, die ihre Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der später erfolgenden Nachschau entziehen, werden gemäß § 4 des Impfgesetzes vom 8. April 1875 mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, das neben den amtlich angestellten Impfärzten auch jeder approbierte Privatarzt zur Vornahme von Impfungen berechtigt ist.

Kierspe, den 18. Mai 1925.

Der Amtmann: Hiltebrandt

Solinger Stahlwaren

Haarschneidemaschinen,
Rasier-Messer,
Rasierapparate,
Reserveklingen

empfiehlt

Wilh. Bell jr.,
Halver i. Westf.



Sport-Wagen

mit und ohne Verdeck
empfiehlt in
großer Auswahl

August Vollmerhaus,
Kierspe-Bahnhof.

Butterbrotpapier

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Düngemittel

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Schwefels. Ammoniak 20,66 %,
Knochenmehl 3×21 %
Thomasmehl 14,33 %
zitratlöslich
Feingemahlenen
Hederichkainit 15,7 %
Kalisalz 30,1 %,
Reines
Superphosphat 18 %

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.

Rauch- u. Kau-Tabak
Ia. Zigarren
Zigaretten

Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.

Wer braucht Geld?
Hypotheken bis
100000 Mk.
zu zeitgemäßen Zinsen
in 10—14 Tagen zu haben.
Rückporto ist beizufügen.
Näheres durch

Bräutigam,
Bezirksvertreter
Greifenhagen Pomm.

M.-G.-V. „Sängerbund" Kierspe

Vors.: Fritz Schaefer : Chorleiter: Rektor Berkemann

25jährige Jubelfeier

verbunden mit

Wettstreit deutsch. Männerchöre

am 23., 24. u. 25. Mai

in der Festhalle des **Hotel Berliner Hof.**

Festfolge:

Samstag, den 23. Mai:
abends 8 Uhr **Kommers.**
Ausführende: **Städt. Orchester Lüdenscheid**
(volle Besetzung, 36 Musiker)
unter persönl. Leitung des Herrn Musikdir. Kaus.
Quartett-Verein „Germania" Kierspe
M.-G.-V. „Sängerbund" Kierspe.

Sonntag, den 24. Mai:
mittags 12 Uhr: **Festzug.**
mittags 1 Uhr: **Beginn d. Wettsingens**
(20 konkurrierende Vereine)
abends: **großer Festball.**

Montag, den 25. Mai:
morgens 10 Uhr: **Preisverteilung**
Frühkonzert.

Mehrere schulentlassene
Mädchen
und
Jungens
für leichte, saubere Arbeit
bei guter Bezahlung
gesucht.
Becker & Schröder,
Schalksmühle.



Wollen Sie
Ihre
Wand-Uhren
reinigen lassen
schreiben Sie
eine Karte an
P. Brüser
Uhrmacher,
Bollwerk
Post
Oberbrügge.

Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilh. Bell jr.

Für Montiererei, Bohrerei und Maschinenkammer werden noch
einige
Frauen
und
Mädchen
für lohnende Akkordarbeit eingestellt, ebenso werden noch **einige jüngere**
Monteure
für Schalter **gesucht.**
F. D. vom Brocke,
Bollwerk.

Für sofort wird ein tüchtiger, zuverlässiger
Knecht
gegen hohen Lohn **gesucht.**
Bremicker, Eichholz.

Landwehrverein Halver.

Sonntag, den 24. Mai nachm. 5 Uhr

Haupt-Versammlung

Tagesordnung:
1. Festangelegenheiten.
2. Erledigung eines Antrages
3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Wir ersuchen die Kameraden an dem **Sonntag abend 8 Uhr in der Karlhöhe** stattfindenden

Vortrage
des
Generals v. Lettow-Vorbeck
geschlossen teilzunehmen

Der Vorstand.

Theater-Verein „Gemütlichkeit" Schalksmühle.

feiert am **Sonntag,** den **24. Mai nachm. 5 Uhr** im Saale des Wirts Gehlefeld, Oeckinghausen sein

5. Stiftungsfest

unter Mitwirkung der, der Ortsgruppe Lüdenscheid angehörigen Vereine. Es gelangen zur Aufführung ernste und heitere Vorträge sowie Theaterstücke.

Hierauf großer **Festball.**

Es ladet ein

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

An alle Besitzer v. Vorkriegs-Geldscheinen
(Reichsbanknoten zu 1000, 100, 50 und 20 Mark.)

Am **Samstag, den 23. Mai d. J.** von 2½ bis 8 Uhr abends hält der Vorstand im **Hotel Tasche** in **Brügge** einen

Aufklärungsvortrag.

Die bisher nicht erschienenen Mitglieder werden aufgefordert, unter Vorlage der alten Scheine zur Ausstellung der erforderlichen Bescheinigung über den Besitz, zu erscheinen.

Neue Mitglieder werden nur noch bis zum 25. Mai aufgenommen. Nichtmitglieder und evtl. Interessenten werden hierzu sowie zu dem

Aufklärungsvortrage

am **Montag, den 25. Mai d. J.** abends 7,30 in **Hagen** im Restaurant **„Zur Friedrichslust"** Inh. Fritz von der Höh, Eppenhauserstr. 36 a, wo Herr **Dr. jur. Görph aus Oschersleben** die Protestlage besprechen wird, ergebenst eingeladen.

Deutscher Reichsbankgläubiger-Verband
Ortsverein Hagen.
Der Vorstand.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft im Amte Halver.

Die diesjährige
Nachtaxierung
findet am **28. Mai** statt.

Für den Bezirk **Schalksmühle** vormittags von 7—8½ Uhr vor dem Gasthof Müller.

Für den Bezirk **Oberbrügge** vormittags von ½10—12 Uhr am Güterbahnhof.

Für die Bezirke

Eichhofen	nachmittags	um 2	Uhr
Kamscheid	„	„ 2½	„
Glörfeld	„	„ 3	„
Oeckinghausen	„	„ 3½	„
Bergfeld	„	„ 4	„
Bommert	„	„ 4½	„
Lausberge	„	„ 5	„
Halver	„	„ 5½	„

am Schmalspurbahnhof

Die Bezirkstaxatoren werden gebeten zu den Terminen zu erscheinen. **Neuaufnahmen** können erfolgen.

Sämtliche Pferde der Mitglieder müssen vorgeführt werden.

Der Vorstand.